

# Vermietung abgelehnt

## Keine Trauerfeier in Johanneskirche – Angehörige erbost

**Bad Nauheim (bk).** In einem würdigen Rahmen wollte Dietgard Weise die Trauerfeier für ihren nach langer Krankheit verstorbenen Bruder ausrichten, wählte als Ort die Bad Nauheimer Johanneskirche. Erbst reagiert sie auf die Entscheidung der Kirchengemeinde: Die Vermietung wurde abgelehnt, unter anderem weil der Verstorbene kein Mitglied der evangelischen Kirche mehr war. Ulrich Schröder, stellvertretender Vorsitzender des Kirchenvorstands, bestätigte den Beschluss, kann die Aufregung allerdings nicht nachvollziehen.

»Da ist doch von Nächstenliebe, was gemeinhin als Kern der christlichen Religion angesehen wird, nichts zu spüren«, kritisiert Dietgard Weise, die in Mönchengladbach wohnt, den Kirchenvorstand. Die Trauerfeier am letzten Samstag sollte in der Johanneskirche veranstaltet werden, weil ihr Bruder (der Name soll nicht genannt werden) gut 25 Jahre als Mediziner im städtischen Hochwaldkrankenhaus tätig war und einen großen Freundes- und Bekanntenkreis hatte. Die Trauerhalle in Nieder-Mörlen, wo der Verstorbene wohnte, schien deshalb nicht genügend Platz zu bieten.

Dietgard Weise war bekannt, dass die Johanneskirche gemietet werden kann. »Ausgeschlossen ist eine Überlassung der Gemeinderäume an Personen, die das Ansehen der Gemeinde schädigen könnten«, zitiert die Mönchengladbacherin aus der Nutzungsordnung. Das treffe aus Sicht der Kirchengemeinde offenbar auf ihren Bruder zu, der zwar evangelisch getauft, aber nicht mehr Mitglied gewesen sei. Wie im Pfarrbrief immer wieder nachzulesen sei, benötige die Gemeinde Geld – unter anderem für die Instandsetzung der Johanneskirche. »Umso verwunderlicher ist die starre Haltung des

Kirchenvorstands.« Nach Ansicht von Dietgard Weise sollte sich die Kirche auf ihre urchristlichen Werte besinnen: Menschenliebe unabhängig von Geldleistung. Christlich habe ihre Bruder gehandelt, indem er sein Leben in den Dienst der Menschen gestellt und sie geheilt habe. Die Gemeinde habe sich dagegen scheinheilig verhalten. Angesichts solcher Entscheidungen sei es nicht verwunderlich, dass »die Menschen der Kirche als Institution reihenweise den Rücken kehren«.

---

»Sind keine Vermietungsorganisation«

---

Wie der stellvertretende Vorsitzende des Kirchenvorstands, Ulrich Schröder, im Gespräch mit der WZ betont, halte die Gemeinde an ihrer Absicht fest, die Johanneskirche zu beleben und verstärkt zu nutzen. »Zunächst handelt es sich allerdings um eine Gottesdienststätte.« Zum Konzept gehörten Konzerte, Trauungen, Familienfeiern oder Taufen. »Ort von Trauerfeiern ist in der Regel der Friedhof, in diesem Fall der von Nieder-Mörlen«, sagt Schröder. Nur in Ausnahmefällen und mit entsprechender Begründung werde davon abgewichen. Beispiel: »Nach dem Tod von Kerckhoff-Klinik-Chefarzt Professor Klöveborn wurden 500 Trauergäste erwartet. Deshalb haben wir die Dankeskirche zur Verfügung gestellt.« Der Bestatter im Fall des verstorbenen Oberarztes aus Nieder-Mörlen habe dagegen überhaupt keine Gründe für seinen Wunsch nach einer Anmietung der Johanneskirche angegeben. Schon deshalb sei eine Ablehnung erfolgt.

Ein weiterer Grund für die Entscheidung sei der Kirchenaustritt gewesen. Nur Mitglieder der Gemeinde könnten alle Rechte der Kirchengemeinschaft in Anspruch nehmen. Es sei nicht beabsichtigt, von dieser Linie abzuweichen, nur um höhere Einnahmen zu erzielen. »Wir sind keine kommerzielle Vermietungsorganisation«, unterstreicht das Kirchenvorstandsmitglied.



**Für Trauerfeier nicht vermietet: die Johanneskirche.**  
(Archivfoto: aag)